Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

58 (27.2.1922) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatl. 12.50 M., in den Ausgabestellen abgeholt monatl. 10.50 M., auswärts durch unsere Agentur bezogen 12.50 M., monatl., durch den Briefträger frei ins Haus gebracht monatlich 11.— M., vierteljährlich 33.— Mk. Einzelverkauf Werktags 50 Pfg. Sonntags 60 Pfg.

Postscheckkonto: Nr. 9547 Karlsruhe.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum 2.65 M.; auswärts 3.— M.; Familienanzeigen u. Stellengesuche 1.90 M.; Reklamezeile 8.50 Mk., an erster Stelle 10.— Mk. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 4 Uhr nachm.

Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever. Druck u. Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 423. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. Nr. 58. — Montag, den 27. Februar 1922 — Erstes Blatt.

Poincarés Fesseln für Genua.

Da der französische Ministerpräsident seine Absicht, das Zustandekommen der Konferenz von Genua zu vereiteln, nicht durchsetzen konnte, weil die Engländer zähe an dem einmal gefaßten Plane festhielten, so gingen die französischen Bemühungen dahin, der Konferenz von Genua gewissermaßen Fesseln anzulegen, damit sie französischen Wünschen nicht gefährlich werden könne. Diese Bemühungen haben zu einem Erfolg geführt. In der mündlichen Aussprache zwischen den Ministerpräsidenten von Paris und London ist es zu Vereinbarungen gekommen, die der Konferenz von Genua jede Möglichkeit nehmen, sich mit den Fragen zu beschäftigen, die für uns entscheidend sind. Der Vertrag von Versailles und die Bestimmungen über die Zwangszahlungen sind die Fesseln, die uns hindern, wieder emporzukommen. Wenn Genua keine Möglichkeit hat, an diesen Fesseln zu rühren, dann ist es fraglich, welchen Wert es noch für die deutschen Unterhändler hat, nach Genua zu fahren. Jedenfalls ist soviel sicher, daß wir ohne jede Hoffnung dieser Konferenz entgegensehen können. Zu beachten ist, daß Lloyd George den Wünschen Frankreichs entgegengekommen ist.

✣

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

An Hand von Nachrichten, die bis jetzt über die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten von Frankreich und England in Boulogne vorliegen, ist es schwer, sich ein klares Bild von dem Ergebnis der Besprechungen zu machen. Die bisherigen Meldungen stammen alle von französischer Seite, sie sprechen von einem herzlichen Einvernehmen zwischen Frankreich und England, von einem französischen Triumpf. Der Schwerpunkt der Besprechungen liegt dort, wo sie sich mit den Kriegsentschädigungszahlungen beschäftigen. Die Nachrichten über die Vereinbarungen zu diesem Punkt sind verschieden. Das Blatt der „Petit Parisien" sagt: „Die Frage der Wiedergutmachung wird von der Konferenz von Genua nicht aufgeworfen werden." Die Havasagentur sagt, daß die Reparationen weder ihrer Höhe noch ihrer Art nach zur Diskussion gestellt werden können.

Welche Wege sich England nach diesen Vereinbarungen noch offen gelassen hat, um die Fragen der deutschen Zahlungen in seinem Sinne zu lösen, bleibt abzuwarten. Die Engländer wissen sehr wohl, daß die deutschen Zwangszahlungen, der Wiederaufbau Europas und die Wiederbelebung des brachliegenden englischen Wirtschaftslebens aufs engste miteinander verbunden sind.

Die Vereinbarungen von Boulogne.

Paris, 27. Febr. Nach Schluß der gestrigen Konferenz in Boulogne wurde folgende amtliche französische Mitteilung ausgegeben:

Lloyd George und Poincaré hatten am Samstag in Boulogne sur Mer eine Unterredung von mehr als 3 Stunden Dauer. Die beiden Premierminister haben sich besonders mit der Konferenz von Genua beschäftigt und sind vollkommen dahin übereingekommen, daß politische Garantien geschaffen werden müßten, damit weder den Vorrechten des Völkerbundes, noch den in Frankreich nach dem Frieden unterzeichneten Verträgen, noch den Rechten der Alliierten auf Reparationen Abbruch getan werde. Die Sachverständigen werden in kürzester Zeit in London zusammentreten, um die wirtschaftlichen und technischen Fragen zu prüfen. Die italienische Regierung wird ersucht, die Konferenz von Genua auf den 10. April zusammenzuberufen. Lloyd George und Poincaré haben sich in sehr freundschaftlicher Weise über die Fragen verständigt, die verhandelt wurden.

Paris, 27. Febr. Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas bringt zur Boulogner Zusammenkunft Einzelheiten. Er sagt, die Genueser Konferenz könne die in Frankreich seit dem Frieden unterzeichneten Verträge nicht mehr in Frage stellen. Auch den Ansprüchen der Alliierten auf Reparationen könne die Konferenz keinen Abbruch tun. Die Rechte des Völkerbundes sollen in Genua nicht eingeschränkt werden. Die Konferenz soll mit dem Völkerbund nicht in Wettbewerb treten. Auch die Frage der europäischen Abrüstung werde in Genua nicht behandelt werden.

✣

Das neue italienische Kabinett.

t. **Paris**, 26. Febr. Das Kabinett Facta ist zustande gekommen. Es umfaßt Vertreter der Demokraten, der Volkspartei und der Liberalen. Der Senator Schanzer, der während der Konferenz von Washington Führer der italienischen Delegation war, wird das Außenministerium übernehmen.

Internationale Sozialistenkonferenz in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Die internationale Sozialistenkonferenz ist gestern im Rathause eröffnet worden. Zum Vorsitzenden wurde berufen der Sekretär der französischen sozialistischen Partei Paul Faure, dem Ledebour-Deutschland, Wallhead-England, Tom Shaw-England und Vandervelde-Belgien zur Seite stehen. Durch offizielle Delegierte sind vertreten: England, Frankreich, Deutschland, Belgien und Italien.

Löbe und Scheidemann.

Köln, 27. Febr. Reichstagspräsident Löbe hielt gestern vorm. in einer sozialdemokratischen Versammlung einen Vortrag, in dem er vom sozialdemokratischen Standpunkt aus die jüngste Krise, die schwere wirtschaftliche Erschütterung und den Eisenbahnerstreik betrachtete. Er wies u. a. darauf hin, daß durch die Stellungnahme der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag das Kabinett Wirth gerettet wurde, obwohl die Fraktion nicht mit allen Maßnahmen einverstanden sei, die die Regierung besonders gegenüber dem Eisenbahnerstreik ergriffen habe und mit denen sie das Steuerkompromiß behandelt habe. Löbe suchte ferner die sozialdemokratische Ansicht über die Erfassung der Sachwerte zu begründen, die ein erster Schritt zur Sozialisierung sei, die übrigens nicht übereilt werden solle, sondern schrittweise durchgeführt werden müsse. Zur Frage des Beamtenstreiks erklärte Löbe u. a., daß ein gemein-wirtschaftlicher Streik heute nicht mehr ein Kampf gegen den Staat der Privatkapitalisten, wie einst, sondern ein solcher gegen das Volksganze mit allen seinen tödlichen Folgen gegen den einzelnen sei, die in Berlin doppelt fühlbar gewesen seien. In einem solchen Kampf könne man auch die Nothelfer nicht als Streikbrecher ansehen. Redner hofft auch, daß die Koalition zustande kommt. Schließlich hielt Löbe scharfe Abrechnung mit den Kommunisten. Die Sozialdemokratie stände diesen ablehnend gegenüber.

Berlin, 27. Febr. Wie die „Berliner Montagspost" aus Kopenhagen meldet, hielt am Sonntag Philipp Scheidemann einen Vortrag. Er sagte, daß es unrecht sei, Deutschland allein die Schuld am Weltkriege zu geben. Ein großer Teil des Vortrags war dem Versailler Vertrag gewidmet, dessen Ungerechtigkeit der Redner darlegte.

Bayerische Verfassungsfragen.

Dr. K. **München**, 25. Febr. In nächster Zeit dürfte den Landtag eine Frage beschäftigen, die, einmal aufgeworfen, gebieterisch nach irgend einer Lösung verlangt. Ein führendes Organ der Bayr. Volkspartei (Zentrum) hatte vor einiger Zeit zur Ueberraschung vieler Parteiangehörigen die Behauptung aufgestellt und sie seitdem energisch vertreten, daß die bayrische Verfassung einen leitenden Staatsmann überhaupt nicht kenne. Der Vorsitzende der Fraktion derselben Partei hatte bald darauf gelegentlich einer Beratung im Haushaltsausschuß die ganz entgegengesetzte Anschauung vertreten.

Diese Frage, die zunächst nur theoretische Bedeutung hatte, vielfach auch als persönliche Spitze gegen den Ministerpräsidenten empfunden wurde, der ja auch seine „Freunde" in der eignen Partei besitzt, erst recht darüber hinaus, diese Frage hat doch auch ihre eminent praktische Seite und Konsequenzen, weswegen man ihr sowohl in Parteikreisen als auch seitens der Regierung größere Bedeutung beilegt. Wer unparteiisch der Angelegenheit gegenübersteht, wird bei der Durchsicht der bayrischen Verfassung zwar die Ansicht gewinnen, daß diese tatsächlich einen leitenden Staatsmann nicht kennt. Vielmehr obliegt dem Gesamtministerium die Leitung der gesamten Staatsverwaltung und die Vertretung Bayerns gegenüber dem Reiche. (§ 57 der Verf.) Praktisch läßt sich dieser Mangel der Verfassung auf die Dauer nicht aufrecht erhalten. Es besteht die Möglichkeit, die auch wirklich vorgekommen sein soll, daß von einzelnen Ministern Informationen hinausgegeben werden, die den Intentionen der Gesamtpolitik nicht entsprechen. Da kann mancher Schaden angerichtet werden. Man bedenke ferner: Wenn in Berlin Besprechungen abgehalten werden, an denen die Ministerpräsidenten der einzelnen Länder teilnehmen, so befindet sich dort der bayrische Ministerpräsident nur in seiner Eigenschaft als Minister des Aeußern? Müssen nicht auch Vertretungen der Einzelstaaten in München, die innerdeutschen Gesandtschaften sowohl wie die Konsulate des Auslands, innerhalb der Regierung eine Stelle finden, die als leitende anzusprechen ist.

Die Unhaltbarkeit des bisherigen Systems zeigt sich auch bei den Vertretungen Bayerns im Reiche. Neben dem bayrischen Gesandten fungieren hier die Bevollmächtigten Bayerns im Reichsrate. Diese sind eine Reihe bayrischer Staatsminister, die ihre ständigen stellvertretenden Bevollmächtigten in Berlin haben. Diese erhalten naturgemäß ihre Instruktionen vom Ressortministerium. Damit ist ebenfalls die notwendige einheitliche bayrische Politik einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn aber der Ministerpräsident selbst nur primus inter pares ist, fehlt ihm die Möglichkeit, wenn es ihm notwendig erscheint, einzugreifen, sobald es die Interessen Bayerns gegenüber dem Reich geboten erscheinen lassen.

Der Ausbau der staatsrechtlichen Stellung des Ministerpräsidenten erscheint unter solchen Umständen unaufschiebbar.

Hochverratsprozeß Pittinger.

München, 27. Febr. Samstag erfolgten weitere Vernehmungen in der Hochverratssache Pittinger, darunter die des deutschnationalen Redakteurs Abel, der durch seine in der Presse veröffentlichten Beschuldigungen des bayerischen Einwohnerwehrführers Dr. Pittinger den Anstoß zu der Untersuchung gegeben hat. Die Untersuchung erstreckt sich auf die Feststellung, wie weit die politischen Morde und Anschläge des Vorjahres auf eine von Pittinger geleitete Geheimorganisation zurückzuführen sind und ob der anläßlich der Beisetzung König Ludwigs geplante Monarchistenputsch mit der Politischen Arbeitergemeinschaft Pittingers im Zusammenhang steht.

✣

Zur Flucht von Boldt und Dittmar.

t. **Swinemünde**, 27. Febr. Der Redakteur der „Swinemünder Ostwacht" schreibt unterm 26. ds. Mts.: Während des Eisenbahnerstreiks erfuhr ich, daß sich die steckbrieflich verfolgten Offiziere Boldt und Dittmar in Swinemünde aufhalten, um mit einem hier im Hafen liegenden ausländischen Dampfer nach Schweden zu entkommen. Entgegen der ausdrücklichen Forderung des Chefdirektors hat das Schiff den Hafen verlassen dürfen.

Bombenattentat auf eine oberschlesische Zeitung.

Rybnik, 26. Febr. Freitag Abend erfolgte hier eine weithin hörbare Detonation auf dem Grundstück des „Rybniker Stadtblattes". Es sind mehrere Handgranaten geworfen worden, um die Maschinen des Blattes zu vernichten. Der Schaden ist bedeutend. Auch das Wohnhaus des Druckereibesitzers Bartels wurde beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Eine Stunde vor dem Anschlag wurde der Redakteur des Stadtblattes, Rose, in seiner Privatwohnung, von einer mehrköpfigen Bande überfallen, die ihn zwingen wollte, das Material gegen den Redakteur Trunkhardt von der katholischen Volkszeitung auszuliefern, mit der das Stadtblatt in Preßfehde liegt. Wegen dieses Ueberfalles und des Anschlages ist durch die interalliierte Behörde eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

✣

Ein Anschlag auf den englischen Kronprinzen.

t. **London**, 25. Febr. Die „Times" melden aus Indien, daß auf mehrere Mitglieder der Begleitung des Prinzen von Wales auf einer Autofahrt aus dem Hinterhalt Schüsse abgegeben wurden. Es ist niemand verletzt worden. Vermutlich handelt es sich um einen Anschlag indischer muselmanischer Nationalisten.

Vor schweren Lohnkämpfen in England.

London, 27. Febr. Die Blätter berichten, daß eine neue Industriekrise droht. Der Verband der Arbeitgeber der Maschinenindustrie habe die allgemeinen Aussperrung auf den 1. März angesagt. Es besteht die Gefahr, daß auch die Schiffbauindustrie infolge Lohnstreitigkeiten zur Aussperrung schreiten könnte.

Die Präsidentenfrage.

Die letzte Reichstagsdebatte über die Wahl des Reichspräsidenten hat in weiten Kreisen einen Meinungsstreit entfesselt; der angesichts der außenpolitischen Lage Deutschlands wenig am Platze erscheint und durch eine gütliche Einigung der kämpfenden Ansichten überwunden werden kann. Die Angriffe der Opposition gegen den jetzigen, sagen wir juristischen Zustand der Reichspräsidentschaft versteigen sich zu der Frage, ob die Erlasse des Präsidenten Ebert überhaupt Gültigkeit hätten, ob das Deutsche Reich nicht vielmehr in voller Gesetz- und Rechtslosigkeit dahinlebe? Ferner, ob der Reichstag nicht auf Grund des Art. 59 der Verfassung eine Anklage gegen den Präsidenten und die seit dem 4. Mai 1920 im Amt befindlichen Reichskanzler wegen schuldhafter Verletzung der Reichsverfassung erheben müsse? Am 4. Mai 1920 erging nämlich in Artikel 41 der Weimarer Reichsverfassung das angekündigte Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten. Man hätte also schon damals, so lautet der Vorwurf, sofort zur Wahl eines endgültigen Reichspräsidenten durch das Volk schreiten müssen, da die Amtszeit des von der Nationalversammlung gekürten Präsidenten abgelaufen war. Aber diese Stürmer und Dränger vergessen, daß der Reichstag zu einer solchen Anklage nur berechtigt, dagegen nicht verpflichtet ist. Es hängt von der Zusammensetzung der Mehrheit des Reichstages ab, ob und wann solche Anklagen erhoben werden. Auch die Bezeichnung „rechtsungültig" für die bisherigen Ebertschen Erlasse ist nicht viel mehr als ein Bluff. Die Erlasse sind rechtsgültig, weil der vorläufige Präsident immer noch rechtsgültig seines Amtes waltet. Er stemmt sich nicht gegen die möglichst baldige Wahl eines neuen endgültigen Präsidenten. Er hat diesen Wunsch in dem Schreiben an den Reichskanzler ausdrücklich betont. Mit Ungültigkeitserklärungen und Ministeranklagen kommt man also dem schwierigen Problem nicht bei. Man kann nur darauf hinweisen, daß die Gründe, die bisher gegen eine Neuwahl ins Treffen geführt wurden, nicht stichhaltig sind, und daß bei vernünftiger Einsicht die Wahl nun endlich zu beschleunigen ist. Die Gegner der Neuwahl wendeten bisher ein, man habe vor Festsetzung der oberschlesischen Grenze nicht wissen können, wer „das ganze deutsche Volk" sei. Wieso kam es aber, daß man dies bei den Wahlen zur Nationalversammlung ganz gut wußte? Damals ließ man alle später abgesplitterten Volksteile selbstverständlich mitwählen, weil sie eben zum ganzen Volke gehörten. Hätte die Entente bei einer Präsidentenwahl bezüglich Oberschlesiens Schwierigkeiten gemacht, so hätte man dieses verhältnismäßig kleine Gebiet ohne Schaden für die Sache ausschalten können. Aber am 28. Oktober 1921 wurde ja die Grenze gezogen. Seitdem ist eigentlich kein Zweifel mehr möglich. Der Reichskanzler Dr. Wirth hat in seiner Reichstagserklärung unterschieden zwischen der „Bereinigung" und der Erledigung der oberschlesischen Frage. Unter Bereinigung ist wohl die endgültige Auseinandersetzung zwischen den Deutschen und Polen in Genf zu verstehen. Wann aber ist die oberschlesische Frage erledigt? Man muß wohl nach dem heutigen Stand der Dinge sagen: Der Termin der Präsidentenwahl hängt von dem Zeitpunkt ab, an welchem Oberschlesien in die deutsche Verwaltung zurückkehrt. Wenn man annimmt, daß die Interalliierte Kommission die Uebergabe erst Ende April vollziehen wird, dürfte kaum mehr Zeit genug bleiben, um die Präsidentenwahl noch vor dem Herbst vorzunehmen. Das ist bedauerlich, aber es ist immer noch besser, als wenn die Präsidentenwahl mit den großen internationalen Entscheidungen des kommenden Frühjahrs und Sommers zusammenfällt.

Die Reichsverfassung bestimmt bekanntlich, daß der Reichspräsident vom ganzen deutschen Volke gewählt wird. Diese Bestimmung zeigt die hohe Bedeutung, die seiner Stellung verfassungsmäßig zukommt. Es ist ein Unterschied, ob ein Präsident vom Parlament oder vom Volke gewählt wird. Im ersteren Falle ist er mehr oder weniger nur das ausführende Organ der jeweiligen Parlamentsmehrheit, hier jedoch der durch das Vertrauen eines Volkes auf seinen Posten gestellte erste Staatsdiener, in dem ein wertvolles Gegengewicht gegen die Strömungen des Parlamentslebens gegeben ist.

Als Repräsentant der Nation vertritt der Präsident das Reich völkerrechtlich und schließt in seinem Namen Verträge und Bündnisse. Er führt den Oberbefehl über die Reichswehrmacht und kann gegen die Gliedstaaten im Namen des Reichs einschreiten, wenn diese ihre verfassungsmäßigen Rechte überschreiten oder ihre Pflichten nicht erfüllen. Dem Reichstag gegenüber nimmt der Präsident eine scharf präzisierte Stellung ein. Ein vom Reichstag beschlossenes Gesetz kann der Präsident, wenn er ihm Rechtskraft zu verleihen Bedenken hat, dem Volksentscheid überlassen, er steht auch sonst über dem Reichstag. Man kann nur hoffen, daß diese Stellung so bleibt. Bekanntlich haben sich die Mehrheitssozialdemokraten wiederholt mit dem Gedanken getragen, eine Verfassungsänderung zugunsten einer anderen Präsidentenwahl (durch Annahme einer Parlamentswahl) vorzuschlagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Diese Versuche waren glücklicherweise ergebnislos. Wären sie geglückt, so wäre dem Präsidenten die Stellung genommen worden, die ihm gerade das willkommene Gegengewicht gegen eine absolute Alleinherrschaft des Parlaments sichert.

So wird der künftige Reichspräsident, der auf sieben Jahre gewählt wird, ein wahrer Vertrauensmann des deutschen Volkes sein. Möge dieses sich bei Zeiten auf seine Pflichten besinnen und mit der Wahl den Beweis erbringen, daß es den Willen hat, sich auf seine Zukunft einzustellen und in Erkenntnis der Notwendigkeit politischer Reife nur einen solchen Mann zu wählen, der auch seinerseits die Gewähr bietet, daß er die Interessen des Volkes auch durch die klippenreichen Strömungen der Parteiherrschaft hindurch in eine stabilere Zukunft steuern wird. Möge der Name des neuen Präsidenten, wann und von wannen dieser auch kommen mag, nicht weitere Zersplitterung, sondern Sammlung bedeuten.

*

Das Dienstautomobil des Ernährungsministers.

Im Untersuchungsausschuß des Reichstages gegen den Reichsminister Dr. Hermes über die seinerzeit viel erörterte Anschaffung eines Dienstautomobils wurden dieser Tage als Zeugen Regierungsrat Funke, Geheimrat Augustin und Ministerialdirektor Dr. Heukamp vernommen.

Regierungsrat Funke erklärte, daß er seinerzeit die Buchungen ordnungsgemäß vorgenommen haben und zwar als Vorschuß aus der Ausgleichskasse für Düngemittel an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft. Geheimrat Augustin erklärte, daß er als damaliger Leiter des Ausschusses für Düngemittel die Hergabe dieses Darlehens veranlaßt habe. Der Notetat für das neu errichtete Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sei damals erst in Bearbeitung gewesen und da habe sich die Notwendigkeit ergeben, für die Einrichtung des Ministeriums schnell Mittel zu beschaffen. Er habe keine Bedenken getragen, den Vorschuß aus der Ausgleichskasse zu übernehmen, weil die Rückerstattung aus Etatsmitteln des Ministeriums gesichert war und weil der Finanzminister Bedenken nicht hatte. Die Summe sei ordnungsgemäß als Vorschuß gebucht. Ministerialdirektor Dr. Heukamp: In den Verhandlungen des Hauptausschusses sei der Eindruck entstanden, als ob die erfolgte Anschaffung des Autos und der Möbel von ihm dem Finanzministerium gegenüber verschwiegen worden sei. Das sei unrichtig, er habe damals nach der Sitzung des Hauptausschusses an den Vorsitzenden ein Schreiben richten wollen, in dem er den Vorgang seiner Ansicht entsprechend klargestellt habe. Die Absendung dieses Schreibens sei auf Veranlassung des Ministers und Staatssekretärs unterblieben. Nach seiner Auffassung sei das Automobil noch Eigentum des Düngemittelausschusses gewesen. Staatssekretär Dr. Huber erklärte dazu, daß die Absendung dieses Schreibens von ihm als unmöglich bezeichnet sei, weil die Auffassung, daß das Automobil nicht Eigentum des Ministeriums, also des Reiches, sei, unrichtig war und mit der Ansicht des Ministeriums nicht übereinstimmte; auch habe er eine Klarstellung über die Verhandlung im Finanzministerium zwischen Dr. Heukamp und den betreffenden Beamten des Finanzministeriums für notwendig gehalten, bevor diese Frage wieder dem Hauptausschuß vorgelegt würde, Auf diesen Weg habe er Dr. Heukamp verwiesen. Die Zeugenvernehmung ist damit beendet. Der Bericht des Ausschusses an das Plenum soll in einer demnächstigen Sitzung festgelegt werden.

Dr. Hermes.

t. **Berlin**, 25. Febr. In dem Berliner Organ der Unabhängigen, der „Freiheit", wird, wie schon berichtet, die Behauptung aufgestellt, daß Intrigen des Ministers Hermes gegen den Reichskanzler Dr. Wirth zu lebhaften Auseinandersetzungen im Zentrum geführt hätten, ferner, daß ein Parteiuntersuchungsausschuß gegen den Minister eingesetzt worden sei, weil erhebliche Bedenken gegen seine Personalpolitik bestehen.

Wie die „Germania" von der Leitung der Zentrumsfraktion auf Anfrage erfährt, sind diese Behauptungen durchaus unwahr und gleichfalls die Behauptung, daß ein Parteiuntersuchungsausschuß gegen den Minister Dr. Hermes eingesetzt worden sei, erfunden.

Die Versorgung mit Mais.

Berlin, 24. Febr. Bei den Beratungen im Hauptausschuß des Reichstags über den fünften Nachtragsetat wurden für den Haushalt des Reichsarbeitsministeriums rund 46½ Millionen Mark zum Zwecke der Rentenzulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Altersrente aus der Invalidenversicherung und den Verletztenrenten aus der Unfallversicherung bewilligt. — Bei der Etatposition von 2.35 Milliarden Mark zur Verbilligung von Auslandsmais für Futterzwecke erklärte Abg. Dr. Pachnicke (D.), daß die Erhöhung der Summe für Maisverbilligung, insgesamt 4.7 Milliarden, sich hauptsächlich aus den Preis- und Valutabewegungen erkläre. Regierungsseitig wurde erklärt, zurzeit seien noch 100 000 Tonnen Mais einzuführen. Bei einem Umrechnungskurs von 66 Mark für 1 Gulden seien daher außer den bereits zur Verfügung gestellten Mitteln noch 2.35 Milliarden erforderlich. — Aus der Mitte des Ausschusses wurde darüber Klage geführt, daß der Mais in nicht unerheblichen Mengen von den Landwirten zur Spirituserzeugung verwendet worden sei; auch sollen in zahlreichen Fällen Bezugsscheine auf verbilligten Mais verausgabt worden sein, ohne daß die Empfänger ihrem Abgabesoll an Getreide gerecht geworden sind. Der Vertreter der Regierung bestätigte diese Mißstände. Da die Verteilung der Bezugsscheine den Kommunalverbänden resp. den Ländern übertragen worden war, habe es zunächst nicht in der Gewalt des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft gestanden, derartige Mißstände auf der Stelle zu verhindern. Es würden jetzt aber alle Fälle nachgeprüft und Maßnahmen gegen die Schuldigen eingeleitet werden. Im Anschluß hieran teilte Abg. Dr. Pachnicke (D.) mit, daß in Preußen im Jahre 1920 wegen Zuwiderhandlung gegen Vorschriften der Sicherstellung der Volksernährung 207 347 Bestrafungen erfolgt seien, darunter wegen Schleichhandel 3669.

Die deutsch-russischen Verhandlungen.

Moskau, 25. Febr. Wie bereits gemeldet, wird auf der Ende Februar stattfindenden Vollsitzung des Rates der Volkskommissare in Moskau Krassin der Regierung ausführlichen Bericht erstatten über den Meinungsaustausch, den er in Berlin mit deutschen Politikern und Finanzmännern gehabt hat. Die Vorschläge, die der russische Vertreter in Berlin Kreszinski im Januar aus Moskau mitgebracht hat, bilden die Grundlage der Verhandlungen, die von Krassin, Kreszinski, Rakowski und Radek mit Berliner politischen und wirtschaftlichen Kreisen geführt wurden. Die russischen Bevollmächtigten bringen aus Berlin ein sehr umfangreiches, schriftliches Material mit, das in Moskau von einer fachmännischen Kommission durchgearbeitet werden soll. Die Räterussische Presse meldet, daß Deutschland sich mehr und mehr in seinen Beziehungen zu Moskau auf den nüchternen Standpunkt der Tatsachen stelle, und verhehlt ihre Zufriedenheit darüber nicht. Die Position Kreszinski in den Kreisen der Räteregierung gewinnt immer mehr an Gewicht. Da er ein ausgesprochener Anhänger der Leninschen Richtung ist, hat die Stellung, die er sich in kurzer Zeit seiner Amtstätigkeit in Berlin zu verschaffen gewußt hat, große Bedeutung für die Gesamtpolitik der Sowjetregierung. Je weniger der Zeitpunkt der Konferenz von Genua und ihr Ergebnis gewiß sind, um so mehr Gewicht legt die Moskauer Regierung auf den günstigen Abschluß der deutsch-russischen Verhandlungen.

Deutsches Reich

Der Reichskanzler in Freiburg.

— **Freiburg i. Br.**, 25. Febr. (Privattel.) Reichskanzler Dr. Wirth ist zu kurzem Besuche seiner Angehörigen hier eingetroffen. Auf dem Wege zur Breisgaustadt war er in Karlsruhe einen Augenblick beim Prälaten Dr. Schofer, dem Vorsitzenden der badischen Zentrumsfraktion, eingekehrt

Ein Antrag der Unabhängigen auf Aenderung der Gerichte.

't. **Berlin**, 25. Febr. Der Reichstagsabgeordnete Henke von der Unabhängigen Sozialdemokratie hat dem Reichstag einen Abänderungsantrag zum Entwurf eines Gesetzes betr. die Feststellung des Reichshaushaltsplanes 1922 zugehen lassen, in dem die Annahme folgender Entschließung empfohlen wird: Die Reichsregierung um schleunige Vorlegung eines Gesetzentwurfes zu ersuchen, durch den die Rechtsprechung in Strafsachen folgendermaßen geregelt wird: Die Rechtsprechung erfolgt nur durch Geschworene. Die Geschworenen (Männer und Frauen) entscheiden über Umfang der Beweisaufnahme, über Schuld und über Strafmaß nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen; Wahl der Geschworenen durch das Volk nach dem allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht und nach den Grundsätzen des Verhältniswahlsystems. Die Tätigkeit des Verhandlungsleiters beschränkt sich auf die technische Durchführung des Prozesses. Berufung in allen Strafsachen zugunsten des Angeklagten.

Kommunisten regierungsfähig.

Berlin, 25. Febr. Wie die „Deutsche Allgem. Zeitung" aus Dresden meldet, schweben seit längerer Zeit Verhandlungen der Sozialdemokratischen Partei in Sachsen über den Eintritt der Kommunisten in die sächsische, aus Sozialdemokraten und Unabhängigen bestehende Regierung. Die Kommunisten wollen sich bereit erklärt haben, einen Minister zu stellen.

Zwangspensionierung in Sachsen.

t. **Dresden**, 25. Febr. Die sächsische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, nach dem alle über 65 Jahre alten Beamten pensioniert werden sollen. Nicht betroffen davon bleiben die Richter, die bekanntlich unabsetzbar sind.

Badische Politik

Die Anstellung der Volksschullehrer.

Man schreibt uns:

Der Staatsvoranschlag sieht für den Bereich des Unterrichtsministeriums 8120 planmäßige und 3978 nichtplanmäßige Stellen vor. Das Hauptkontingent der Beamten beim Unterrichtsministerium stellen die Volksschullehrer, auf die 5034 planmäßige und 2885 nichtplanmäßige Beamten entfallen. Das Verhältnis der planmäßigen Stellen zu den nichtplanmäßigen ist bei der Volksschule wie 1,74 : 1. Es kommen also auf 1 nichtplanmäßigen Lehrer noch nicht einmal 2 planmäßige. Diese Zahlen bekommen erst eine besondere Bedeutung, wenn sie in Vergleich gesetzt werden zu den entsprechenden der Beamten bei den andern Ministerien. Es stehen nämlich gegenüber den 770 planm. Beamten im Finanzministerium 120 nichtplanm., 4145 planm. Beamten im Min. des Innern 662 nichtplanm., 2279 planm. Beamten im Justizministerium 229 nichtplanm. Oder es ergibt sich ein Verhältnis beim Finanzministerium wie 6,4 : 1, Ministerium des Innern 6,2 : 1, Justizministerium wie 7,8 : 1; dagegen beim Unterrichtsministerium (Volksschule) wie 1,7 : 1.

Dieser Vergleich zeigt deutlich die ungeheure Zurücksetzung der Volksschullehrer gegenüber den andern Beamten. Sie sollte billigerweise der Vergangenheit angehören. Sie war zu einer Zeit von der Regierung als notwendig erachtet, als die Lasten für die Lehrerbesoldung noch zum großen Teil den Gemeinden übertragen und mit dem Einrücken in eine planmäßige Stelle auch eine bedeutende Gehaltserhöhung verbunden war. Nachdem durch das Lastenverteilungsgesetz der Staat den Gemeinden die Personallasten abgenommen hat, besteht keine Veranlassung mehr, diese Ungerechtigkeit beizubehalten. Hier muß und kann Wandel geschaffen werden. Um ein einigermaßen gleichartiges Verhältnis zu den andern Beamten herzustellen, wären die 7919 Stellen in 6788 planmäßige und 1131 nichtplanmäßige Stellen zu verteilen. (Verhältnis wie 6 : 1.) Es müßten also von den vorgesehenen 2885 nichtplanmäßigen Stellen rund 1700 in planmäßige umgewandelt werden. Die Gerechtigkeit verlangt diese Angleichung, auch wenn sie stückweise erfolgen müßte. Würden z. B. jährlich 600 nichtplanmäßige Stellen in planmäßige umgewandelt werden, so ergäbe sich hieraus durch die dadurch bedingte Vermehrung der 8er und 9er Stellen eine bei den gegenwärtigen Budgetzahlen kaum ins Gewicht fallende Summe. Die badische Volksschullehrerschaft erwartet daher von dem gegenwärtigen Landtag, daß er den Ausgleich für sie mit den andern Beamten herstellt, zum mindesten aber anbahnt.

—r.

Aus Baden

t. **Ettlingen**, 26. Febr. Zum hiesigen Stadtpfarrer wurde Pfarrer Augustin Kast in Oos ernannt.

t. **Mannheim**, 25. Febr. Der Stadtrat hat sich mit der von der Eisenbahnverwaltung geplanten Neuordnung und beträchtlichen Erhöhung der örtlichen Eisenbahngebühren im Güterverkehr befaßt. Danach würden die für den Ortsverkehr Mannheims vorgesehenen Tarife durch die Art ihrer Berechnung und durch ihre Höhe die Mannheimer Schiffahrts-, Handels- und Industrieunternehmungen außerordentlich stark belasten und den Hafenumschlag schwer schädigen. Der Stadtrat hat daher im Benehmen mit der Handelskammer nach Berlin das Verlangen gerichtet, daß im Ortsverkehr nur ermäßigte Ortstarife gelten sollen.

H. **Baden-Baden**, 25. Febr. Die unzureichende Kohlen- und Kokslieferung und Rücksichten auf die Preise hatten eine gesteigerte Nachfrage nach Brennholz zur Folge. Diese konnte aber in letzter Zeit nicht mehr befriedigt werden, weil infolge der Witterung die Holzbeifuhr eingestellt werden mußte und weil viel für die Einwohnerschaft bestimmtes Holz nach auswärts verkauft wurde. Da künftighin der Brennholzertrag des Stadtwaldes zur Befriedigung des Bedarfs der Einwohnerschaft nicht hinreichen wird, hat der Stadtrat beschlossen, daß jeder Verkauf von Brennholz nach auswärts verboten wird; das Forstpersonal hat dieses Verbot streng zu überwachen. Wer Holz aus der Stadt ausführt oder bei der Ausfuhr mitwirkt, wird von jedem Brennholzbezug ausgeschlossen.

t. **Böhrenbach** bei Furtwangen, 25. Febr. Unter dem Verdacht größerer Diebstähle ist hier ein Kaufmann verhaftet worden.

Fastnachtsonntag.

Man konnte gestern an den Beginn des Frühlings glauben, so mild wärmend leuchtete die Sonne und trieb aus manchem Gemüt die Not des Winters, der diesmal wirklich lange gedauert hat. Kamen doch außer der Unbill an sich auch noch materielle Besorgnisse hinzu: Die wirtschaftlichen Beklemmungen häuften sich in einer Weise, wie man es von der „Zeit der Erfüllung" nicht erwartet hätte. Und ist das Ende des Winters, das wir einmal als Tatsache annehmen wollen, wenn sich vielleicht auch noch „Eismänner" einstellen sollten, auch das Ende der Sorgen des Individuums oder des Volks? kaum. Viel zu sehr sind wir in die Gewalt eines Siegerkonzerns gegeben, der nach allen Regeln modernster Sklaverei uns das Leben schwer macht. Was hat das aber mit Fastnacht zu tun? Nun, Fastnacht war von jeher ein ersessenes Recht für das, was arbeitete und schaffte an dem, was den Staat erhält. Wird heute nicht gearbeitet? Gewiß wir haben in dem Bienenhaus unseres Volksstaats noch viele Drohnen, die herausgeworfen werden müssen, weil sie die Existenz aller bedrohen. Das übrige aber webt und wirkt. Man darf ihm also wohl auch das Recht nicht beschneiden, die Zeit des Faschings, die sogar nach eines großen Dichters Wort ihre Berechtigung hat, einmal zu übermütiger Fröhlichkeit zu nützen. Die wirtschaftlichen Hemmnisse wirken von selbst als Korrektiv. Daß Verbots-Uebertretungen hier als lockende süße Früchte wirken, daß hat sich gezeitgt. Ballte sich auch das karnevalistische Leben vorwiegend in den Vereinen zusammen und erfolgte gegen die Durchbrechung des Verbots keinerlei Repressalie, so zeigte sich doch auch, daß

Bunter Abend des Landestheaters.

Wenn die Leute vom Bau in ihren Rollen aufgehen, so schenken sie dem Zuschauer bestenfalls Wein edelster Sorte; der eine in stilvollem Römer, der andere in glitzerndem Kristall, vielleicht in modern sich weitender Schale oder so, wenn sie aber fessellos ihr Künstlertum in selbstgewählter Form bieten dürfen, dann verabreichen sie Sekt in hohen Kelchen in moussierender Laune und amüsanter Selbstpersiflage und gebefroh wie huldvolle Götter. Der Gast wird auf seinem Sitz lebendig, und stimmungsfreudig finden sich Bühne und Publikum. Kommt nun noch hinzu, daß wie bei dem erwähnten Abend der Geist der Operettenkönigin, der „Fledermaus", die Leistungen inspiriert, so lernt der Zuschauer erfühlen, daß der Künstler mit jedem Vortrag ein Stückchen Leben von sich gibt. Die Feder möchte gern von dem Genuß etwas vermitteln, aber sobald sich hier etwas Drittes einschiebt, entsteht die abkühlende Distanz. Doch wie der Beifall das Brot des Künstlers ist, darf man die öffentliche Anerkennung wohl als die angemessene „Zuspeis" ansehen.

Der Bunte Abend war die Regietat von Otto Kienscherf, der auch als verkannter Künstler von trefflicher Realistik war, der zunächst einen intim wirkenden, von zwei Lampen traulich-dämmerhaft erleuchteten Raum schuf und dann von all der Künstlerlaune beherrschen ließ, die einem richtiggehenden Kabarett eignen muß. Mit schweren Akkorden machte Paula Weber den Beginn. Volltönend und wuchtig, in breitem Erzählerstil, strömt das Organ in den tieferen Lagen, um dann allmählich zum leichteren Genre überzugleiten. Und dann: wie heißt es doch im Jargon des Metiers: die „große Kanone" Paul Müller, der immer ernsthafte Humorist, Literat, Schalk und Wohltäter der Menschen als Frosch, zwischen Landestheater und Konzerthaus pendelnd, sozusagen als Entrefilet aus der „Fledermaus". Vergnügt und alleweil fidel im Kostüm des Gefangenenaufsehers und doch ganz am Platz. Seine „Ein- und Absichten" sind gespickt mit Lokalismen, die explosive Lachwirkungen auslösen. Er wird stürmisch weiter verlangt. Da tritt der Ansager mit der Uhr dazwischen: Müller muß weg. In der besseren Filiale muß er ja den Frosch spielen. Leicht, graziös sang dann Gabriele Bosetti in entzückender Gegensätzlichkeit zum Vorhergehenden, Melanie Ermarth kommt diesmal ganz im Dialekt und erzeugt Tränen der Rührung und des Lachens. Wilhelm Rentwig, ebenfalls „fledermausrührig", sang vom Wein und Rhein in bester Verfassung trotz Schlafrock. Als Ansager erwies Hubert Endlein die Unwiderstehlichkeit des Bonvivant. Schülerinnen der Tanzschule und Selma Mangel und Erna Saas waren von niedlicher Fertigkeit und in ihren Reifröcken und sonstigen „unaussprechlichen" Dingen einfach „süß". Gretchen Pix und der Ansager schlossen den ersten Teil mit einem drolligen und geschickt inszenierten Disput, der aber ohne Schiedsgericht in Versöhnung — ausartete. Nach der Pause ging es ins Jenseits von Sinn und Unsinn, und was Fritz Herz zur Verständlichmachung des Dadaismus vollbrachte, gehört schon ins Konversationslexikon. Launiges, Galgenhumor und Gedichte wurden durch Karla Gerl, von der Trenck-Ulrici und Marie Genter geboten. Alle waren mit Eifer auf ihrem Posten und servierten spezielle Köstlichkeiten. Hubert Endlein sei nochmals genannt, da er mit seinen Ein-, Aus- und Abfällen, durch Lautenbegleitung gemildert, auch hier seine Domäne mit Erfolg bebaute. Ein romantischer Walzer und ein Idyll ließ die Hauptsterne des Balletts aufleuchten und gab Fräulein Bourgeau, Olga Mertens-Leger und Fräulein Heuser Gelegenheit, von ihrer Künstlerschaft Zeugnis abzulegen. Am Flügel saß Herr Schweppe, der mit feiner Akkuratesse und technischer Beherrschung einen großen Teil zum Gelingen des prächtigen Abends beitrug, der zu den schönsten Erinnerungen in diesen Faschingstagen gehört und von dem ich so gern sagen können möchte: wie schön er war.

—dt.

*

Landestheater. Von der Leitung wird uns mitgeteilt: Am Fastnacht-Dienstag wird die beliebte Operette „Die Fledermaus" von Strauß wiederholt; desgleichen am Donnerstag, den 2. die mit großem Erfolg wieder aufgenommene komische Oper „Fra Diavolo" von Auber. In der Vorstellung von Lortzings „Waffenschmied" am Freitag, den 3. gastiert Hans Hauschild vom Stadttheater in Breslau nochmals.

In der Aufführung von Verdi's „Aida" am Sonntag, 5. sind in Hauptpartien beschäftigt Hedy Iracema-Brügelmann und Paula Weber, sowie die Herren Max Büttner, Willy Zilken, Alfred Glaß und der neuverpflichtete Bassist Dr. Hermann Wucherpfennig. Die Oper leitet musikalisch Alfred Lorentz, szenisch Hans Lange.

*

Neuordnung des preußischen Theaterwesens. Bei den Beratungen des preußischen Kultusetats im Hauptausschuß des Landtags hat der Abg. Dr. Heß den Antrag gestellt, das Kultusministerium möge alsbald der Gründung einer Landestheaterorganisation nähertreten und sich zu diesem Zwecke mit dem Bühnenvolksbund und dem Verbande der freien Volksbühnen in Verbindung setzen und erstmalig in den Haushalt für 1922 eine Summe von drei Millionen Mark für Landestheaterzwecke einsetzen. Dieser Plan einer Neuordnung des preußischen Theaterwesens unter Zusammenfassung aller Städte und der bestehenden Theater wird in dem Sammelband „Theaterpolitik" der Vierteljahreszeitschrift des Bühnenvolksbundes (Verlag des Bühnenvolksbundes, Frankfurt a. M., Preis 12 M) ausführlich dargelegt und kritisch gewürdigt. In diesem Sammelband sprechen die Führer der christlichen Theaterbewegung über alle aktuellen Fragen des Theaters, z. B. das Reichstheatergesetz, Neuregelung des Konzessionswesens, Bühnentarifwesen, Zensurfrage, Theaterkritik, Aufführungsrecht, Vergnügungssteuer usw. Es ist die erste umfassende Publikation über das Gesamtgebiet der Theaterpolitik.

Kunst und Wissenschaft

st. **Weltrat der geistigen Arbeit.** In seiner bevorstehenden 17. Tagung wird der Völkerbundrat zur geistigen Wiederannährung der Völker einen „Weltrat der geistigen Arbeit" einsetzten: Nach den bisherigen vorbereitenden Besprechungen sind zunächst die folgenden Arbeitsgebiete in Aussicht genommen: Professoren-, Lehrer- und Studentenaustausch; gegenseitige Anerkennung von Zeugnissen und Ausgleichung der Prüfungsvorschriften; Nachrichtenaustausch über die wissenschaftlichen Unternehmungen und Untersuchungen; Prüfung der Notwendigkeit, eine internationale Erziehungsstelle (ähnlich dem Weltarbeitsamt) auf Grund von internationalen Abkommen zu errichten.

Eine japanische Millionenspende für die deutsche Wissenschaft. Prof. Sawayanagi, früherer japanischer Kultusminister, der Reformator des japanischen Erziehungswesens, der mit einem Stabe von Mitarbeitern das deutsche und besonders das Berliner Erziehungs-, Schul- und Hygienewesen einem eingehenden Studium unterzog, hat erhebliche Stiftungen in Berlin gemacht, u. a. erhielt die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Dahlem 2 Millionen Mark, deren Zinsen begabten Studenten des Instituts zugute kommen sollen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

der öffentliche Karneval als Entspannungsmoment sich durchsetzen will. Was will es da heißen, daß man zu feineren Differenzierungen kam, ob ein Karnevalsbrauch nun zu den verbrieften Rechten einer Stadt oder nicht gehört oder ob da oder dort eine ganz gewöhnliche Fastnacht goutiert wird Carne vale das ist eben an sich Tradtion und was wie Süddeutschland und die Gegend um das „heilige Köllen„ oder das „güldene Rad“ von Mainz (wo übrigens von der Besatzungsbehörde in kluger völkerpsychologischer Erkenntnis der Karneval verlangt wird) mit ihn verwachsen ist, das fühlt, daß ein Verbot eben nur eine Schranke ist, die man je nach der geistigen oder körperlichen Elastizität überspringen kann. Nichts gegen die Staatsautorität — beileibe nicht. Einem ordentlichen Staatsbürger ist sie heilig — aber deswegen nichts Unmögliches, weil sie sonst leidet. Es ist ja eine teuer erworbene Erfahrung, daß man in Kriegszeiten die Psyche des Volkes zu wenig kannt und sie als Fakta in das Kalkül einbezog. Klingling — tönt es in meine Epistel (die gar keine werden sollte): eine Schar bunter Kinderharlekins zieht durch die leuchtende Frühlingssonne mit Lachen und Kichern. Klingling spreechen die Glöcklein an der Narrenkappe. Den Kindern ist Fastnacht offiziell gestattet — ein Erlebnis ist ihnen auch dieser Tag, der ihnen erlaubte, mal so ganz anders zu sein. — Einmal die Tragödie des Lebens in eine Komödie wandeln zu können mit ein paar bunten Fetzen und einer Maske. Die allerdings gehört zu den notwendigsten Requisiten — des Lebens.

—dt.

*

Wintermärchen. Es ist nicht von ohngefähr, daß man heute allem Metaphysischen große Sympathie entgegenbringt. Wenn die harte Wirklichkeit drängt, flüchtet man gern in das Reich der Geister, Elfen und Kobolde. „Sommernachtstraum“ und „Wintermärchen“ wurden zu Polen der schäfernden Poesie, des Waltens der Elfen und Mondscheinwesen, die uns so wohlig berücken und uns von der Erde entfernen lassen. So findet ein auf diese Empfindungen eingestelltes Spiel sofort Anklang, wie das von der Veranstaltung in der Festhalle am Samstag zu erwarten war. Wiederum hatten Meister Burkhard und das Gartenamt unter Leitung von Direktor Scherer einen Rahmen geschaffen, der den Absichten voll entsprach. Darin ging das von Oberregisseur Lange erdachte und einstudierte Spiel „Meister Petzens Glück und Ende“ vor sich. Mit einem szenisch und dekorativ recht beträchtlichen Aufgebot wurde die märchenschöne Winterlandschaft durch Leben und Bewegung erfüllt. Verschiedene Tiere des Waldes wurden verkörpert, so der Fuchs, das Reh, der Bär und dann die ganze Schar der Käfer, Schmetterlinge usw., so daß Abwechslung und Farbigkeit dauernd auf das Auge wirkten. Die Einleitung bildete ein schmucker Jägerzug mit Hörnerklang usw. Die Aufführung verbreitete den Hauch von Poesie und hatte jene Duftigkeit, die nur das Märchen kennt. Trotz der vorausgegangenen und bestens gelungenen Veranstaltungen bedeutete die letzte noch einen Höhepunkt. Man darf sagen, daß nun erst der Typus gefunden worden ist, was an unterhaltenden Dingen bei Tanzveranstaltungen geboten werden kann. Das Publikum überschüttete die Mitwirkenden, unter denen das Ballett mit Frl. Bourgeau an der Spitze, besonders hervortrat, mit starkem Beifall. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. In allen Räumen tummelte sich eine vergnügte und angeregte Schar von Kostümierten und Nichtkostümierten und wiegte sich bei den Weisen der Kapellen in sanften Rhythmen. Da eine bestimmte Idee auf das Publikum angewandt wurde, war eine große Zahl sehr gefälliger Kostüme vertreten, winkte doch auch wieder eine Anzahl Flaschen edlen Isteiners. Im Kleinen Saal war eine einladende Sektlaube aufgemacht, im Saale dort wurde, nachdem Fräulein Bourgeau mit Solotänzen erfreut hatte, ebenfalls dem Tanze gehuldigt. Die Preisrichter fällten folgenden Spruch: Damenpreise: 1. Preis 4 Flaschen Isteiner: Rabe, 2. Pr. 3 Flaschen Isteiner: Fliegenpilz, 3 Pr. 2 Flaschen Isteiner: Jäger (mit Samtkostüm), 4. Pr. 2 Fl. Isteiner: Indische Tänzerin, 5. Pr. 2 Fl. Isteiner: Sezessionistische Pierette. Herrenpreise: 1. Pr. 4 Fl. Isteiner: Winter, 2. Pr. 3 Fl. Isteiner: Technische Nothilfe, 3. Pr. 2 Fl. Isteiner: Jäger mit Rotkäppchen. Gruppenpreise: 1. Pr. 6 Fl. Isteiner: Biedermeier, 2. Pr. 6 Flaschen Isteiner: Schützenliesel, 3. Pr. 6 Fl. Isteiner: Pierettenfamilie (lila mit schwarz). — Die Veranstaltung war wieder geeignet, den günstigsten Eindruck auszulösen, denn auch diesmal war das Bestreben in die Wirklichkeit umgesetzt, dem Fasching ein künstlerisches Gepräge zu verleihen. Der veranstaltende Ausschuß kann sich auf alle Fälle mit der Genugtuung zufrieden geben, das Beste gewollt und erreicht zu haben.

Der Internationale Jahrmarktsrummel der Concordia am Sonntag abend in der Festhalle nahm einen schönen Verlauf. Die noch vom Wintermärchen her geschmückte Festhalle konnte kaum dem Andrang genügen. So herrschte denn von Anfang bis Ende ein fröhliches, buntbewegtes Treiben in dem vollgepfropften Saale, als sich gegen das Biertunnel als Abzugsventil öffnete, etwas Luft, so daß man sich leidlich bewegen und tanzen konnte. An Kostümierung war alles vertreten, was man auf einem Internationalen Jahrmarkt nur zu sehen bekommen kann, darunter viele schöne und originelle Kostüme. Die Stimmung war die beste und schlug hohe Wogen, ohne aber im geringsten auszuarten. Meister Schotte mit seiner trefflichen Kapelle spielte unermüdlich zum Tanze auf, viel zu früh für manche spielte er aber den Kehraus. Die Concordia kann mit dem Verlauf ihres Kostümfestes nach beiden Seiten, der unterhaltenden und finanziellen, zufrieden sein. — g.

Ein Abend am Hofe des Maharadscha betitelte der erste Kostümball, mit dem der junge F.C. „Baden“ (Fußballabteilung des Sportklub Germania Sportfreunde) am Samstag abend seinen Mitgliedern und Freunden eine großartige Ueberraschung bot. Der Löwenrachensaal war unter der kundigen Hand des Theatermalers Burkhard in einen indischen Herrscherpalast verwandelt, magisches Licht wob sich um das orientalische Gepräge und verlieh dem Thronsaal einen märchenhaften Anblick. Den Höhepunkt des Abends bildete der feierliche Einzug des Maharadscha mit seinem Gefolge. Nachdem der Thronsessel bestiegen war, hielt der Zeremonienmeister eine sinnig-humoristische Ansprache an sein Volk, die Lieblingsfrau des Maharadscha (Cilla Herrmann) zeigte sich in ihren Tanzkünsten, ein indischer Fakir (Lehmann) wälzte sich mit bloßer Brust und Rücken in zerhackten Glasscherben und tanzte darin zum Schluß mit bloßen Füßen; er produzierte sich ferner noch als Feuerfresser. Zwei indische Gaukler (Volk und Deusch) erfreuten mit ihren akrobatischen Künsten. Rabindranath Tagore (Kühnel) nahm die Ordensverleihungen vor. Stürmisch war der Beifall beim Abzug des Maharadscha mit seinem Gefolge. Im Kabarett sorgten erste Kräfte wie Willi Eder und Ady Walz für fröhlichste Stimmung. Die gediegene Veranstaltung zeigte das Vorhandensein tüchtiger Kräfte im Verein; die Besucher werden sich an diese fröhlichen genußreichen Stunden noch lange erinnern. —g.

Der große Kostümball in Baden-Baden.

H. **Baden-Baden,** 26. Febr. Die Kosten der Faschingsunterhaltungen wurden bisher vom den Vereinen, besonders von den Gesangvereinen bestritten, deren Mitglieder ja neben ernster gesanglicher Arbeit gern auch dem fröhlichen Tun ihr Können zur Verfügung stellen. Das sind indessen private Veranstaltungen, die zumeist nur den Mitgliedern zugänglich gemacht werden können. Die sogenannte offizielle Faschingsveranstaltung bietet dagegen die städtische Kurverwaltung alljährlich mit dem großen, im Kurhause stattfindenden großen Maskenball, in diesem Jahre Kostümball geheißen, da ja das Maskentragen bekanntlich bei öffentlichen Veranstaltungen verboten war. Der Ball hat gestern abend stattgefunden und nahm einen glänzenden Verlauf; er hatte zugleich einen Besuch, der stärker war als in den Vorjahren, denn auch aus den großen badischen Städten, wie Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, Offenburg usw. hatten sich viele Faschingsfreudige eingefunden, die hier einige fröhliche Stunden verleben wollten. Von abends 8 Uhr ab erstrahlten sämtliche Säle des Kurhauses im Glanze elektrischen Lichtes und karnevalistische Dekorationen kennzeichneten den Charakter der Veranstaltung. Die Damenwelt war in prächtigen Kostümen erschienen, zum Teil sogar in sehr kostbaren, die mit Recht Bewunderung erregten. Auch schöne Herrenmasken waren zu schauen, darunter solche, die in charakteristischer Weise unsere heutigen trüben Zeitläufte in humorvoller Weise illustrierten. Es war ein farbenreiches und lebensfröhliches Faschingsbild, das sich da dem Beschauer bot und das erhöht wurde durch die aus allen Sälen rauschenden Tanzweisen der Ballorchester und fröhlich Tanzenden selbst, die nicht müde wurden trotz allen Gedränges, das manchmal zu einer „drangvoll fürchterlichen Enge“ wurde. Für die schönsten Kostüme waren auch in diesem Jahre von der Kurverwaltung Preise gestiftet worden, die nach dem Spruch des Preisrichterkollegiums wie folgt zur Verteilung gelangten: Damenpreise: 1. Chinesisches Porzellan, 2. Alt-Augsburger Braut, 3. Biedermeier in Blau, 4. Kräuter-Hexe, 5. Ungarische Braut. Herrenpreise: 1. Lausige Zeiten, 2. Heimkehr vom Hofbräuhaus, 3. Deutscher Michel, 4. Rosel aus Tirol, 5. Hanauer Rekrut. Außerdem kamen noch verschiedene Trostpreise zur Verteilung. — Nach der Preisverteilung ging der Faschingstrubel in fröhlicher Weise weiter, ungehindert durch eine Feierabendstunde, die diesmal in Wegfall kam, Für manchen der Besucher fiel der Schluß denn auch in eine Zeit, die bei Abwägen zwischen Hell und Dunkel bedenklich nach der hellen Seite hinüberneigte.

Aus dem Stadtkreise

Der Mensch.

Motto: Wer den Menschen begreift,
begreift die Welt.

Man teilt uns mit: Die Pforte des Lebens und der Gesundheit öffnet sich nur dem, der in reinster Wahrhaftigkeit gegen sich dem „Erkenne dich selbst“ in den Fragen seines Vermögens gehorcht hat. Den Weg zu solcher Erkenntnis will „Der Mensch“ weisen. Die wissenschaftliche Forschung hat das Wunderwerk Mensch, gewebt aus festem Stoff und unsichtbarer Geistigkeit bis in seine feinsten Teile zerlegt, Bau und Funktionen der einzelnen Bausteine und ihre Zusammensetzung zu Organen gelehrt. Das Deutsche Hygiene-Museum geht mit seiner Ausstellung umgekehrt vor: Es baut den Menschen wieder auf, und zeigt in Bild, anatomischen Präparaten und Modellen, wie sich sinngemäß eines zum andern fügt, damit es ein Ganzes werde. In diesem Bilde von Entwicklung, Aufbau und Wachstum erleben wir wie im Spiegelbild die Geschichte unseres eigenen Werdens, der Menschheit und unserer selbst.

Ohne Zweifel kann das Verständnis für Körper- und Geistespflege in persönlichem Sinne und im Gemeinschaftsleben nicht anders gefördert werden, als durch das völlige Verstehen der eigenen Lebensvorgänge. Diese bilden die Grundlage für den Kampf mit der Tuberkulose, mit Seuchen aller Art, mit jeder Gefahr, die dem Volkskörper droht. Deshalb wird auch in den weitesten Volkskreisen die hohe soziale Bedeutung einer solchen Lehrmethode anerkannt, und das Museum fühlt sich berufen, auf diesem Wege der Volksaufklärung fortzuschreiten. Wer mit offenen Augen die Ausstellung besucht, kann Schätze heimtragen, die nicht nur ihm, sondern auch der Gemeinschaft durch ihn den größten Segen bringen können. Wer den „Führer durch die Ausstellung“ aufmerksam durchliest, wird diesen Gedankengang dort noch deutlicher wiederfinden und sich zu einem zweiten und gründlicheren Besuch angeregt fühlen.

Die Ausstellung hat in diesen Tagen noch eine wertvolle und interessante Bereicherung gefunden. Ein elektrischer Demonstrationsapparat der Nervenbahnen ist aufgestellt. Es wird dargestellt, wie Berührungen des Körpers als Empfindungen durch die Nerven in die Sinneszentren — Gehirn oder Rückenmark — geleitet, dort umgeschaltet und durch die Bewegungsbahn in Muskeltätigkeit umgesetzt werden. Es sei auch an dieser Stelle noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausstellung im Westbau der städtischen Ausstellungshalle in Karlsruhe nur bis 12. März verbleibt, und daß sie täglich von 10 bis 7 Uhr geöffnet ist. Führungen durch hiesige Aerzte finden täglich um 5 Uhr, Sonntags 11 und 5 Uhr statt.

*

Vorverkauf von Eintrittskarten für das Landestheater. Am 28. ds. Mts. wird der bisherige Vorverkauf von Eintrittskarten für die Vorstellungen des Badischen Landestheaters sowohl in der Hauptauskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 158, als auch in der Zweigauskunftsstelle am Bahnhofsplatz 6 eingestellt werden. Dafür findet an jedem Vorstellungstage nachmittags von halb 3 bis 5 Uhr der Verkauf von Theaterkarten in der Hauptauskunftsstelle Kaiserstraße 158 statt, soweit sie nicht im Vorverkauf abgesetzt worden sind, so daß jedermann in der Zeit zwischen Schluß des allgemeinen Vorverkaufs und vor Oeffnung der Abendkasse in der Lage ist, noch Eintrittskarten für das Theater zu lösen. Dieser Verkauf ist ausschließlich dem Verkehrsverein für das ganze Stadtgebiet übertragen worden. Mit der Einrichtung ist allen Personen und besonders Fremden gedient, die seither keine Gelegenheit hatten, sich nach Schluß des allgemeinen Vorverkaufs mit Theaterkarten zu versehen.

Postsendungen an Reisende. An Reisende gerichtete Postsendungen, auf denen ein nicht oder nicht mehr bestehender Gasthof und dergl. als Wohnung angegeben ist, und die infolgedessen den Empfängern nicht ausgehändigt werden können, werden fernerhin von den Postanstalten nicht sogleich als unbestellbar an die Absender zurückgesandt. Briefsendungen werden vielmehr am Bestimmungsort 14 Tage, im Auslandsverkehr 4 Wochen zur Verfügung der Empfänger gehalten. Ueber Pakete wird zunächst die Bestimmung des Absenders durch Erlaß einer Unbestellbarkeitsmeldung eingeholt werden.

Eine Betriebsstörung der elektrischen Straßenbahn erfolgte am Samstag abend gegen 8 Uhr dadurch, daß am Marktplatz ein Anhängewagen der Linie 3 entgleiste.

Kindsmord. Eine Dienstmagd von hier hat in der Nacht zum 23. ds. Mts. in ihrer Mansarde heimlich geboren und das Kind in ihren Schrank eingeschlossen, wo die Leiche am Freitag aufgefunden wurde. Die Täterin wurde festgenommen.

Anläßlich einer Schlägerei in einer Wirtschaft der östlichen Kaiserstraße wurde ein lediger Buchdrucker von hier von drei Gästen am Kopf und im Gesicht vermutlich durch Schläge mit Schlagringen verletzt. Außerdem wurde ihm Hut und Mantel entwendet.

Durch einen Stich mit einem Taschenmesser in die rechte Hand verletzte am Samstag nacht in der Rüppurrerstraße ein Schuhmacher einen Schlosser von hier. Der Verletzte wurde in bewußtlosem Zustande nach der Polizeiwache Mendelssohnplatz verbracht wo er einen Notverband angelegt erhielt.

Körperverletzung. In verflossener Nacht erhielt ein Arbeiter in einer Wirtschaft der Weststadt mit einem abgebrochenen Stuhlfuß derart schwere Schläge auf den Kopf, daß der Mann, der aus Grünwinkel stammt, in bewußtlosem Zustand in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußte.

Chronik der Vereine.

Feuerbestattungsverein Karlsruhe. Im kleinen Rathaussaale hat kürzlich die Hauptversammlung stattgefunden. Der Vermögensstand am 31. Dezember 1921 beträgt 14 280.85 Mk., Vermehrung gegenüber dem Stande vom Vorjahr 2605.40 Mk. Mitgliederstand am 31. Dezember 1921: 1215. Vollzogene Feuerbestattungen im Jahr 1921: 160; darunter solche von Mitgliedern 41. Zuschüsse zu den Bestattungskosten der letzteren insgesamt vom Verein bezahlt: 3060 Mark. Von den Eingeäscherten waren 78 männlichen und 82 weiblichen Geschlechts. Infolge Ablaufs des Mandats des Vorstandes hatte Neubildung stattzufinden. Diese erfolgte bis auf zwei Mitglieder, die verstorben bezw. verzogen waren, durch Wieder- bezw. Neuwahl. Von den Vorstandsmitgliedern wurden insbesondere in der seitherigen Eigenschaft bestätigt Rechtsanwalt Dr. Fr. Weill (als Vorsitzender), Oberbuchhalter Wildenthaler (als Kassier) und Privatier Heber (als Schriftführer). Der wesentliche Inhalt der vom Verbande der badischen Feuerbestattungsvereine beim Ministerium des Innern eingereichten Vorstellung um Gleichstellung der Feuerbestattung mit der Erdbestattung und der derzeitige Stand dieser Angelegenheit wurde bekanntgegeben. Aus der Mitte der Versammlung wurde für den Fall einer wesentlichen Steigerung der Einäscherungskosten und zwecks Erhöhung der Zuschußbeträge beantragt, den Jahresbeitrag von 6 Mk. auf 10 Mk. zu erhöhen. Dieser Antrag wurde nahezu einstimmig gutgeheißen. Es wird eine sehr wesentliche Erhöhung der seitherigen Zuschüsse möglich sein.

Bunte Chronik.

Grupens Flucht. Blättermeldungen aus Hirschberg zufolge schilderte Peter Grupen bei seiner Vernehmung die Einzelheiten seiner Flucht. Er will sich am Freitag den ganzen Tag in einer Wohnung in Hirschberg aufgehalten haben, deren Inhaber er nicht nennen will. — Seit Mitte Januar kämpft die Staatsanwaltschaft und Justizverwaltung gegen noch unbekannte Personen, die sich zum Ziel gesetzt haben, Grupen zu befreien. Wegen Grupens Ausbruch aus dem Gefängnis wird voraussichtlich gegen die belasteten Beamten ein Strafverfahren eingeleitet werden, bei dem Grupen selbst als Zeuge auftreten wird.

Doppelmord auf dem Säntis. Der Hüter des Bergwirtshauses und des Observatoriums auf dem 2500 Meter hohen Säntis in den Appenzeller Alpen ist samt seiner Frau ermordet worden. Die telephonische und telegraphische Verbindung funktionierte schon mehrere Tage nicht mehr. Man hat dies aber auf die fallenden Schneemassen zurückgeführt. Einzelheiten fehlen noch.

Autounglück. Sonntag nachmittag stießen auf der Chaussee Wannsee—Potsdam zwei Kraftwagen mit voller Gewalt zusammen. Der Führer und Besitzer des einen, ein Russe, Skobeleff, Bruder des ehemaligen Ministers Skobeleff, erlitt tödliche Verletzungen und ist wenige Minuten nach seiner Aufnahme im Potsdamer Krankenhaus gestorben. Seine Schwester trug einen Nervenschock davon. Von den Insassen des anderen Kraftwagens erlitten drei Personen leichtere Gehirnerschütterungen.

Für eine Million Mark Seide gestohlen. Einbrecher, die über die Dächer gingen, erbeuteten in der Nacht zum Samstag in einem großen Konfektionshaus in der Kronenstraße in Berlin für eine Million Mark Seide. Auf die Wiederbeschaffung setzte die bestohlene Firma eine Belohnung von 100 000 ℳ aus.

Hochwasser in Oberschlesien. Aus Gleiwitz wird gemeldet: Die Klodnitz und der Klodnitzkanal führen seit Sonntag nachmittag Hochwasser. Außerhalb des Weichbildes der Stadt brach der Damm. Die ganze Umgegend ist unter Wasser gesetzt. Auch aus Kosel, Oppeln und Krappnitz wird Hochwasser gemeldet.

Explosion in einem Zugabteil. Am Donnerstag nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich in einem Wagen der 4. Klasse des von Köln nach Barmen-Rittershausen fahrenden Zuges während des Haltens eine Explosion. Der Wirt Hallwig aus Barmen wurde sofort getötet, drei andere Personen wurden leicht verletzt. Ohne Zweifel handelt es sich um die Explosion eines Sprengkörpers (keiner Handgranate), der von einem unbekannten Reisenden mitgeführt wurde. Die amtliche Untersuchung ist im Gange.

Raubmord an einem Sparkassenverwalter. Der Lehrer Hubner in Altenau bei Militsch wurde in seiner Wohnung mit eingeschlagenem Schädel in einer Blutlache liegend aufgefunden. Er schwebt in Lebensgefahr. Der Ueberfallene ist Amtsvorsteher und Verwalter der Spar- und Darlehenskasse. Geraubt wurden ein Fahrrad und Gelder der Kasse.

Der französische Gesandte als Hamsterer. Das Innsbrucker Blatt „Alpenland“ berichtet, daß der ehemalige französische Gesandte in Wien Allize gelegentlich seiner Abreise aus Oesterreich 69 Kisten als sogen. Umzugsgut mitgenommen hat; darunter befanden sich vier Kisten mit Zigarettenspitzen, drei Klaviere und vier Nähmaschinen.

Von Geflügeldieben erschossen. Donnerstag abend ist der Gutsbesitzer Obst in Schweinz bei Hohenfriedberg von Geflügeldieben erschossen worden. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Hingerichtet. Der Frauenmörder Landru ist gestern früh 6 Uhr in Versailles hingerichtet worden.

Diebstahl in einem Museum. Während der Besuchszeit wurde im Märkischen Museum in Berlin eine Vitrine erbrochen. Die Diebe erbeuteten wertvolle Gold- und Silbermünzen, im ganzen 23 Stück. Einige Münzen sind von ziemlicher Größe. Die wertvolle Sammlung besteht aus Freundschaftsmedaillen, Medaillen zu kirchlichen Festen usw.

Im Eis eingebrochen. Auf dem Eise der Außenalster in Hamburg sind drei Schulknaben eingebrochen. Die Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen. Es gelang ihr, einen Knaben zu retten. Zwei Zwillingsbrüder im Alter von 7 Jahren sind ertrunken.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach langem schwerem Leiden unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Jeanmaire Witwe
geb. Groß

im 72. Lebensjahr.

Freiburg, Waldkirch, Kollnau, den 26. Februar 1922.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Alfred Jeanmaire, prakt. Arzt, Waldkirch.
Frau **Lily Müller**, geb. Jeanmaire, Freiburg.
Paul Jeanmaire, Fabrikdirektor, Kollnau.
Frau **Lili Jeanmaire**, geb. Kaufmann.
Dr. Udo Müller, Geh. Hofrat.
Frau **Thilde Jeanmaire**, geb. Weinbrenner
und **6 Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. März, vormittags 1/2 11 Uhr, in Kollnau vom Direktionshaus aus statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Friedrichshof

Fastnacht-Montag

WEINZIMMER

von 1/2 8 Uhr an

Kabarett, intimes Konzert und Tanz

Jugendl. Vortragssoubrette **Viktoria Barely**
Liedersängerin **Resel Schäfer-Pütz**
Humorist **Harry Werner**

Souper im Eintritt inbegriffen
Vorherige Tischbestellung erwünscht.

Handwerker! Gewerbetreibende!

Am **Donnerstag, den 2. März 1922, abends 8 Uhr,** veranstalten die unterzeichneten Organisationen im Saal III des **Colosseums** einen **Vortrag** über die

Einkommensteuerveranlagung 1920 – 1921

Referent: Herr Handwerkskammersyndikus **Endres.**

Wir bitten alle Handwerker und Gewerbetreibende, die bedeutend über ihr tatsächliches Einkommen hinaus eingeschätzt wurden, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Ortskartell für das selbst. Handwerk und Gewerbe e. V. Karlsruhe.
Gewerbeverein Karlsruhe.

Brauereigesellschaft vormals S. Moninger A.-G. Karlsruhe.

Die Generalversammlung unserer Aktionäre vom 18. Februar 1922 hat die Erhöhung des Stammkapitals unserer Gesellschaft um bis zu Mk. 8 500 000.— beschlossen. Von diesen neuen Stammaktien, welche vom 1. April 1922 ab an der Dividende teilnehmen, hat ein Konsortium einen Teilbetrag übernommen. Namens dieses Konsortiums bieten wir hierdurch den alten Stammaktionären unserer Gesellschaft ein Bezugsrecht unter den nachstehenden Bedingungen an:

1. Die Anmeldung zum Bezug der neuen Aktien findet innerhalb der Ausschlußfrist vom 2. bis 20. März 1922
   bei dem Bankhaus **Veit L. Homburger,** Karlsruhe,
   bei der **Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe,** Karlsruhe,
   bei dem Bankhaus **Straus & Co.,** Karlsruhe,
   bei der **Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G., Filiale Karlsruhe,** Karlsruhe,
   während der üblichen Geschäftsstunden statt.
2. Auf je fünf alte Stammaktien können drei neue bezogen werden.
3. Bei der Anmeldung sind die alten Aktien ohne Dividendenscheine in Begleitung eines doppelt ausgefertigten Anmeldeformulars einzureichen. Anmeldeformulare sind bei den oben bezeichneten Stellen unentgeltlich erhältlich. Die Aktien, für die das Bezugsrecht ausgeübt ist, werden abgestempelt und sofort zurückgegeben.
4. Der Bezugspreis ist auf 140 % = Mk. 1.400.— für jede Aktie festgesetzt, die bei der Anmeldung spätestens am 20. März 1922 einzuzahlen sind.

Den Schlußnotenstempel hat der Zeichner zu tragen. Ueber die geleisteten Einzahlungen werden bis zum Erscheinen der Stücke Kassenquittungen ausgestellt.

Die Bezugsstellen sind bereit, die Verwertung von Bezugsrechten zu vermitteln.

Karlsruhe, den 27. Februar 1922.

Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger.
Der Vorstand.

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen **Flechte** behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. W." Dazu **Zuckooh-Creme,** nichtfettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Die Grippe
tritt erschreckend auf. Wehren Sie sof. ab mit **Sanitas-Grippetee** u. **Sanitas-Hustentee** à P. 18 M. Besond. wirks. mit **San.-Fenchelhonig** à 6 M. in der Kronen- u. Stadtapotheke Karlsr.

Tapeten.
Reichhaltigste Ausw. niederste Preise. Uebernahme von Tapeziererarbeiten
H. Durand,
Douglasstraße 26.
Tel. 2435 b. d. Haupty. Lager in **Matten** und **Leisten.**

Rauchwarenverkauf.

Aus den Staatsjagdbezirken des Bad. Unterlandes werden am **Donnerstag, den 2. März 1922, nachmittags 3 Uhr** im Amtszimmer des Forstamtes Karlsruhe-Hardt, Schloßbezirk 16 ungefähr 25 Fuchsbälge, einige Marder- und Iltisbälge sowie Dachsschwarten gegen Barzahlung versteigert.

Nähere Auskunft durch das Staatl. Forstamt Karlsruhe-Hardt. Die Rauchwaren liegen vom Mittwoch, den 1. März an während der Amtsstunden zur Einsicht auf dem Geschäftszimmer des Amtes auf.

Deutsche Demokratische Partei

Ortsverein Karlsruhe.

Mittwoch, 1. März 1922 abends 8 Uhr im **Gartensaal** der Restauration **„Moninger"**

Vereinsversammlung.

Aussprache über **städtische Angelegenheiten** (Voranschlag, Stellenplan, Wohnabgabe u. a.)

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreichen Besuch. Einführung von Gästen ist gestattet und erwünscht.

Der Vorstand.

Mit Behagen

werden Sie feststellen, daß Ihre kleine Anzeige den gewünschten Erfolg gebracht hat, wenn Sie ihr die richtige packende Fassung gegeben und sie im

Karlsruher Tagblatt

haben aufnehmen lassen.

Zu vermieten

Ca. 200
Wohnungen
Tausch, hier u. auswärts, bei schnellster Erledigung durch K. W. Lump, Kaiserstraße 42.

Kapitalien

Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl. **Sept & Co., Nürnberg 2** Anfragen Rückporto.

Offene Stellen

Aelteres, kinderl. Ehepaar sucht auf 1. März oder später ein
Alleinmädchen
das gut bürgerlich kochen kann. Hoher Lohn und gute Verpflegung. Gute Zeugnisse nötig. Angebote unter Nr. 9284 ins Tagblattbüro erbet.

Kräftiges Mädchen
für Haus und Küche auf den 1. März gesucht. Köhe, Bismarckstraße 69 II.

Tüchtiges
fleißiges Mädchen
auf 1. März in guten Haushalt gesucht. Amalienstr. 28, part.

Große
Verdienstmöglichkeit

durch den Vertrieb (evtl. Uebern. der Bez. od. Vertr.) leicht verkäufl. techn. landwirtschaftl. billig. und solider Massenartikel, die einem großen Bedürfnis entsprechen und von jedem Landwirt gekauft werden.

Hohe Gewinne durch einen **„neuen billigen Schlager"** welcher in der Stadt an die einschlägigen Geschäfte oder Private in Massen verkauft werden kann. **Verkaufstüchtige Herren,** welche über einige Tausend Mark Betriebskapital sof. verfügen, erfahren Näheres am **Montag, den 27.** von 2–6 Uhr und am **Dienstag, den 28. Februar** von 9–12 und 2–6 Uhr durch Herrn **Hipp, Hotel Lutz** (alter Bahnhof)

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1

Als Sonderabdruck aus der Pyramide erschien:
Karlsruher Künstlererinnerungen
von **Hans Gude.**
Aus dem Norwegischen übersetzt von **Carén Lessing.**
Preis 5 Mk. und Buchhändlerzuschlag.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag.

Heute Fastnacht-Montag findet das übliche Konzert statt.

Fastnacht-Dienstag
28. Februar, ab 7 1/2 Uhr

Bunter Fastnacht-Abend mit Ball

in sämtlichen Räumen des

Germania-Hotel

unter künstlerischer Mitwirkung des
Prinzen von Arkadien
und dessen Begleiter
Fritz Herz u. H. Endlein
vom hiesigen Landestheater.

Tischkarten für Dienstag im Voraus beim Portier erhältlich

Friedrichshof

Fastnacht-Montag
ab 1/2 8 Uhr abends
Karnevalistische Konzerte
mit humoristischen Vorträgen im
Restaurant u. Gartensaal

Amtliche Eilgut-Bestätterei
Werner & Gärtner
Telephonruf für An- und Abfuhr der Eilgüter **2980.**

Steuerberatungen
Buch- und Bilanz-Prüfungen
Finanzierungen
werden von Fachmann gewissenhaft erledigt. Angebote unter Schließfach 92, Karlsruhe.

Güterbestätterei
Eugen v. Steffelin
Prompte Abholung und Zustellung von Expreß-, Eil- u. Frachtgütern sowie Wagenladungen
Frachtgut Teleph. 2 u. 432
Eil- u. Expreßgut Tel. 602

Abonnenten
kauft bei Inserenten des **Karlsruher Tagblatts.**

Empfehlungen

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im Photograph. Atelier, Herrenstr 38.

Verkäufe

Wohnzimmer,
altes, zum Teil geschn. Bauernzimmer, preisw. zu verkaufen **Fischbach,** Karlstraße 6.

Herrschaftsherd,
weiß Email, mit Wärmeofen, Plattengr. 150/80, in tadell. Zustand, umständehalber preisw. zu verk. **Fischbach,** Karlstraße 6.

Kaufgesuche

Haus
mögl. Geschäftsh. i. guter Lage zu kaufen gesucht. Angebot. unter Nr. 9384 ins Tagblattbüro erbet.

Kreuzsait. **Flügel** oder **Piano,** eventl. mit eingebautem Kunstspiel-Apparat, zu kaufen gesucht. Ang. unt. Angabe d. Preis, sow. Fabr. u. Nr. 9255 i. Tagblb.

Guterhaltenes Kleid sowie Kostüm
für mittlere Figur zu kaufen gesucht. Ang. m. näh. Angaben u. Preis unter Nr. 9594 ins Tagblattbüro erbeten.

Waffen
aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Künstliche Gebisse
Zahle per Zahn bis Mk. 25.—
Frau Pflüger, Hirschstraße 31, 3. Stock.

Gebrauchte Uhren
aller Art, wenn auch reparaturbedürftig, sowie
Gebisse
kauft zu höchsten Tagespreisen
J. Gelmann, Zähringerstraße 36.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft.
G. Meeß, geb. Stürmer, Erbprinzenstr. 21, 2. St.

Gänselebern
werden fortwährend zu den allerhöchsten Tagespreisen angekauft
K. Möser,
Kreuzstraße 20, 2. Stock

Komme pünktlich!
Zahle die höchst. Preise für getr. **Herrenkleider, Schuhe, Wäsche, Uniformen, Pfandscheine.**
A. Okuniewski
Brunnenstraße 4.

Haare
Roß-, Ochs-, Kuh- u. Schweinshaare
Damenhaare
Krollhaare
kauft jedes Quantum
Lupolianski & Co.,
Zähringerstraße 28 II.
Telephon 1446.

Felle:
Steinmarder b. 3000 M
Baummard. b. 3500 M
Feldhasen b. 36 M
Stallhasen b. 19 M
Maulwürfe b. 12 M
Füchse,
Iltis,
Otter,
Ziegenfelle.
Lupolianski & Co.
Zähringerstraße 28 II,
nicht im Laden.
Telephon 1446.

Tisch-Bett-Wäsche
bearbeitet
Schorpp
Kragen-Wäscherei.

Bad. Krieger-Witw.-u. Waisen-
Geld-Lotterie
Ziehung 3. März 1922
37 000
20 000
Lose 2.40 M., Liste m. Porto M. 1 bei Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim G. 7. 11
und alle Losverkäufer.
Postscheck-Konto Karlsruhe 17043

Circus Busch
Ausstellungshalle
Heute Montag 8 Uhr:
Gala-Vorstellung
und die internationalen

Ringkämpfe
Wiederaufnahme bis zur Entscheidung.
Europameister **Gehrmann,** Magdeburg, gegen den gewandten Elberfelder **Kunst.**
Im letzten Treffen wurde Gehrmann disqualifiziert und Kunst als Sieger erklärt. Den fortwährenden Anfechtungen seines Gegners nachgebend und seinen Namen nicht mit einen zweifelhaften Sieg zu beflecken, wandte sich Kunst an den Ringerverband und bat um Wiederaufnahme mit der Versicherung, daß er alle aus diesem Kampf hervorgehenden Konsequenzen selbst trägt. Auf diese Beantragung hin wurde der Kampf nochmals frei gegeben.
Juchem, Belgien, kämpft geg. **Roland,** Berlin.
Hermann, Schweiz, gegen **Omelschenko,** Finnland.
Vorverkauf Zigarrenhaus **Meyle,** Markt, u. Circuskasse.

Das ehemalige
Benediktinerkloster St. Blasien
von Ludwig Schmieder
Nr. 14 der Heimatflugblätter „Vom Bodensee zum Main"
herausgegeben
vom Landesverein Badische Heimat
52 Seiten mit 31 Abbildungen und 1 Karte (Oberbaden bis 1803). Preis Mk. 7.50.
Mischend Baugeschichte, kulturelles Vorwärtsschreiten, Zeit- und Landesgeschichte, rollt Baurat Schmieder, in dessen Händen bei der Wiedererstellung des Klosters in unsern Tagen Bauleitung und Planzeichnung lag, an Hand eines reichen Materials an Bauplänen, Grundrissen und Ansichten glücklich ausgewählte Bilder auf von der Zeit der Besiedelung an einsamem Orte bis auf unsere Zeit, in denen Stadt und Kloster als etwas Untrennbares selbstverständlich einend, St. Blasien weit über die Lande einer Vielheit nahesteht.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag:
C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.
Karlsruhe (Baden), Ritterstraße 1.

Badisches Landestheater.
Montag, 27. Februar, 7—1/4 10 Uhr. Mk. 25.—
Volksbühne G 6
Freund Heißsporn.

Herrn Collins Abenteuer.

Roman von **Frank Heller.**

(Copyright 1922 by Georg Müller in München.)

54. (Nachdruck verboten.)

Nun kommt der Schurke heute natürlich nicht, dachte Kenyon. Aber er konnte doch auf jeden Fall nicht ahnen, daß ich hier bin. Der Brief, war er wirklich erst heute hingelegt? Unmöglich zu sagen, er war ja maschinengeschrieben. Vermutlich lag er schon lange da. Wozu mußte ich das mit der Falschmünzeraffäre sagen? Jetzt wird man das jeden Tag von Cane zu hören kriegen. Der verteufelte Pelotard! Wenn der verflixte Kerl doch nur kommen wollte, fluchte er in sich hinein, als er plötzlich durch den Laut von Schritten aus seinen Gedanken gerissen wurde. Er sah auf, und vor ihm stand Professor Pelotard, artig lächelnd.

Kenyon sprang vor Wut bebend in die Höhe, schleuderte den Tisch beiseite und machte einen Sprung auf Philipp zu. Aber ehe er sich's versah, fühlte er seine Hände von seinem Feind wie in einen Schraubstock gepreßt, und über dessen Schulter sah er die wohlbekannten Züge eines Londoner Bobbies.

„Was soll das heißen?" brüllte Kenyon außer sich vor Empörung. „Konstabler, tun Sie Ihre Pflicht! Arretieren Sie diesen Mann! Das ist Professor Pelotard. Ich habe die Arretierungsorder für ihn. Hören Sie, Konstabler?"

Der betreffende Konstabler war ein junger Mann von riesenhaftem Körperbau, mit wenig intelligentem Gesicht und dünnem weißblondem Schnurrbart. Aus seinem ganzen Aussehen erhellte klar, daß er ein Mann war, der keinen Spaß verstand, und das hörte man auch seiner Stimme an, als er barsch erwiderte:

„Machen Sie gefälligst keine Geschichten! Ich kenne meine Pflicht schon, und die ist, Sie zu arretieren, Sie feiner Herr. Sie sind Professor Pelotard, kommen Sie sofort mit mir auf die Polizeistube."

„So hö-hören Sie doch, Ko-konstabler," schrie Kenyon, vor Erregung stotternd, „was soll denn das heißen? Wo ist Ihre Order? Woher wissen Sie, daß ich Professor Pelotard bin?"

Der Konstabler grinste.

„Woher ich weiß, daß Sie Professor Pelotard sind? Der Herr hat sich jetzt wohl versprochen, was? Ich weiß es, weil ich es von diesem Herrn gehört habe, der der Detektiv Kenyon ist, und der die Order hat, Sie zu arretieren."

„Jaja, und jetzt keine Winkelzüge mehr, Professor," brüllte der falsche Detektiv. „Ihr kleines Spiel ist aus, und wahrlich nicht zu früh. Der unglaublichste Schwindler, den wir seit langem in London gehabt haben: zuerst die Zerstreuten und Mr. Isaacs, und dann diese Geschichte in Bradfort Mansions. Aber jetzt haben wir Sie, und hier ist die Arrestorder, wenn Sie lesen können."

Kenyon war nicht weit von einem Schlaganfall entfernt, als er sah, wie der Professor aus seiner Tasche die Order hervorzog, die er sich am Vormittag verschafft hatte, und sie dem Konstabler und ihm selbst zeigte. In seiner sprachlosen Erbitterung hatte er nur einen einzigen Gedanken: wie ist das möglich?

Plötzlich hatte er die Erklärung: der Italiener! Eine Verkleidung! Der Ueberzieher! Er hatte doch die Vollmacht darin vergessen. Ach, ich gottverdammtes Rindvieh, ich gottverdammtes Rindvieh. „Konstabler," schrie er. „Ich bin bestohlen. Die Order gehört mir. Sie ist mir von diesem Kerl aus der Tasche gestohlen worden. Er ist doch Pelotard. Ich bin der Detektiv Kenyon und nicht er. Arretieren Sie ihn, Konstabler, hören Sie, was ich sage!"

Der Konstabler hörte gar nicht mehr auf seine Ergüsse, mit festem Griff nahm er ihn am Arm und sagte: „Genug mit diesen Dummheiten! Kommen Sie jetzt ruhig mit und denken Sie daran, daß alles, was Sie sagen, Sie nur noch belasten wird."

Trotz allen Bitten und Drohungen führte er Kenyon zur Türe hinaus. Philipp warf ein paar Schilling für den Wirt auf den Tisch und holte selbst Kenyons Ueberrock, worauf er sich zu dem Konstabler begab, der in der Quergasse davor mit seinem Gefangenen wartete.

„Nehmen Sie Ihren Ueberzieher, Professor," sagte er. „Und warten Sie hier einen Augenblick, Konstabler, ich werde an der Ecke ein Cab nehmen."

„Konstabler, zum Teufel, so hören Sie doch, was ich sage. Wenn Sie ihn jetzt entwischen lassen, machen Sie sich auf ewige Zeiten unglücklich. Er ist Professor Pelotard, und er geht durch — ah, man könnte vor Wut sterben! Hören Sie denn nicht, Konstabler?"

Die Antwort des Konstablers war ein kräftiges Schütteln Mr. Kenyons und die Aufforderung, zu schweigen. Rings um sie hatte sich eine Volksansammlung gebildet, und plötzlich hielt ein Auto hinter Kenyon. Als er sich umzuwenden suchte, sah er Mr. Isaacs, der ihn erstaunt betrachtete.

„Was ist denn los?" fragte der Börsenmagnat verblüfft. „Sie sind arretiert, Mr. Kenyon?"

„Dieses Vieh von einem Konstabler," schrie Kenyon ganz außer sich, „hat mich arretiert und den Professor laufen lassen."

„Hat Sie arretiert, und den Professor laufen lassen?" Mr. Isaacs fiel, halb erstickt vor Lachen zurück. „Das hätt' ich mir denken können, das hätt' ich mir denken können, nein, der Professor treibt's doch zu toll!"

„Sagen Sie doch wenigstens dem Konstabler, daß ich nicht der Professor bin," schrie Kenyon. „Vielleicht können wir ihn doch noch fassen. Sagen Sie, wer ich bin Mr. Isaacs!"

„Daß Sie nicht der Professor sind, kann ich allerdings beschwören," gelang es dem Finanzmann endlich hervorzubringen. „Lautet die Ordre auf Professor Pelotard, Konstabler? Ja, der auf Professor Pelotard, Konstabler? Ja, dann haben Sie, hol mich der Teufel, ne feine Sache angestellt und den Detektiv anstatt des Verbrechers gefaßt. Das hätt' ich mir denken können, das hätt' ich mir denken können, der Professor treibt's zu toll, zu toll!"

Der Konstabler errötete und kratzte sich ängstlich den Kopf. Er kannte Herrn Isaacs nicht, aber immerhin ein Herr im Auto . . . und dieser Detektiv kam auch nicht wieder.

„Sie sind nicht Professor Pelotard, Sir?" fragte er ganz kleinlaut Kenyon.

Kenyon warf ihm einen flammenden Blick zu und schrie mit kaum verständlicher Stimme: „Das bemühe ich mich doch schon seit fünfzehn Minuten in Ihren dicken Stierschädel hineinzuhämmern. Ich bin der Detektiv Kenyon, die Order ist gestohlen, und Sie haben ihn jetzt entwischen lassen."

Er packte den Konstabler am Arm und zog ihn im Laufschritt den Strand hinunter. Vor Lachen keuchend folgte Mr. Isaacs nach.

Aber alles Suchen war vergeblich. Der Professor hatte sich schon längst unsichtbar gemacht, und das einzige Resultat von Kenyon war, daß er von einem Oberkonstabler erkannt und freigegeben wurde. In Schweiß gebadet und ermattet vor Wut, stand er an der Straßenecke mit dem noch laut lachenden Mr. Isaacs neben sich, als dieser plötzlich sagte:

„Sie lassen einen Brief fallen, Mr. Kenyon."

(Fortsetzung folgt.)